



Ist/Die Welt ist/noch zu retten

Auf der Suche nach Gelassenheit in sozialökologischem Engagement

Autorin: *Fabienne Schovenberg* / Projekt: *Ist/Die Welt ist/noch zu retten –
Auf der Suche nach Gelassenheit in sozialökologischem Engagement* /
Art des Projektes: *Diplomarbeit*

*Can/We can/save the world – Searching for serenity in social
and ecological commitment*

KEYWORDS

*Possibilism, Rational Optimism, Serenity, Factfulness, Social and Ecological Commitment,
Frustration, Sisyphean Task, Better World, Negativity Bias, Wicked Problems, Sustainability,
Sustainable Design, Communication Design, Book Design*



Ist die Welt noch zu retten? Eine Frage, die sich vielleicht jeder schon einmal gestellt hat. Problematisch wird es dann, wenn der Fokus auf das Negative dabei so sehr Überhand nimmt, dass er den Blick auf positive Entwicklungen verschleiert. Aus der Erfahrung heraus, dass der Versuch, die Welt zu verbessern, eine frustrierende Angelegenheit sein kann, macht sich meine Diplomarbeit auf die Suche nach Gelassenheit in sozialökologischem Engagement. Die Ergebnisse dieser Suche habe ich in einem experimentell gestalteten Buch festgehalten. Dieses Lernpapier gibt einen Einblick in die Arbeit und beschreibt, wie Design, sozialökologisches Engagement und Gelassenheit gegenseitig voneinander profitieren können.

Can we still save the world? Probably everybody has asked themselves this question at some point. But when we concentrate so much on the negative side of things that we lose sight of positive developments, it becomes a problem. My diploma thesis and project originated from the experience that to try and save the world can be a frustrating matter. It is a search for serenity in social and ecological commitment. I recorded the outcome of this search in an experimentally designed book. This learning paper gives an insight into the project and describes how design, social and ecological commitment and serenity can benefit from one another.



Einleitung

Ist die Welt noch zu retten? Eine Frage, die sich vielleicht jeder schon einmal gestellt hat. Ich selbst habe sie mir vielleicht ein paar Mal zu häufig gestellt. Irgendwann sah ich nur noch, was schlecht lief in der Welt: Ungerechtigkeit, Armut, Krieg, Umweltzerstörung, Konsumwahn, die Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen, Klimawandel ... Die Liste ließe sich fortsetzen. Und ich fragte mich, welche Rolle ich in diesem Bild spielte und ob meine eigenen, kleinen Versuche, die Welt ein Stückchen besser zu machen, nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein waren. Irgendwann fühlte ich mich nur noch frustriert, deprimiert und ohnmächtig. Mit meiner Diplomarbeit habe ich mich auf die Suche nach mehr Gelassenheit in sozialökologischem Engagement gemacht. Mit Gelassenheit ist hier nicht Ignoranz oder Naivität angesichts solcher Probleme gemeint. Sondern eine beständige Motivation, eine ruhige und ganzheitliche Betrachtung der Lage, rationaler Optimismus. Es geht darum, Probleme nicht weniger ernst, aber den Umgang mit ihnen gelassener zu nehmen.

Der praktische Teil meiner Diplomarbeit ist ein experimentell gestaltetes Buch, dessen Inhalt auf der dazugehörigen Diplomtheorie aufbaut. Im Kapitel „Widersprüche – Dazu die ganze Mühe“ geht es darum, dass sozialökologisches Engagement voller Gegensätze ist: Zwischen dem, was wir wollen und dem, was wir wollen sollten. Zwischen unserer Weltsicht und der von anderen. Und es geht darum, ein Stück weit seinen Frieden mit solchen Widersprüchen zu schließen und eine Balance zu finden zwischen dem eigenen Wohlergehen und dem Wohlergehen anderer. Im Kapitel „Überforderung – Bringt ja alles doch was“ geht es um bösartige Probleme, die sich nicht so wirklich lösen lassen wollen – und darum, dass uns das nicht davon abhalten sollte, weiterhin an Lösungen zu arbeiten. Es geht um die Frage, ob unser Handeln nur der Tropfen auf den heißen Stein ist und woran wir Selbstwirksamkeit eigentlich messen. Im Kapitel „Halbwissen – Die Welt geht den Bach rauf“ geht es darum, wie uns die Negativitätsdominanz in unserer Wahrnehmung Streiche spielt und dafür sorgt, dass wir die Welt tatsächlich schlechter sehen, als sie eigentlich ist – anstatt auch die Fortschritte zu sehen, die wir bereits gemacht haben und die Möglichkeiten, die noch vor uns liegen.



Das Buch, bestehend aus einem Schuber mit sieben Heften



Je weiter man in die Arbeit vordringt, desto größer und abstrakter werden die Ausschnitte aus dem Titel des Schubers, wie hier zu sehen auf den Titelseiten der einzelnen Hefte. Die Gestaltung spiegelt den Inhalt wider: Beim Umgang mit komplexen Problemen macht man scheinbar kleine Schritte, die aber Auswirkungen auf das große Ganze haben.



Die Hefte sind ungebunden und jedes einzelne Heft lässt sich zu einem großen Bogen aufrollen, wodurch bisher verborgene Seiten mit zentralen Erkenntnissen zum Vorschein kommen. Die Botschaft: Es ist nicht leicht, mit Komplexität umzugehen und die Welt zu verbessern, aber es ist möglich.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus den Verbindungen der drei Bereiche Design, sozialökologisches Engagement und Gelassenheit erörtert, die sich im Verlauf der Diplomarbeit ergeben haben.



Design und sozialökologisches Engagement – Welche Rolle kann Design in sozialökologischem Engagement spielen?

Die Definition von Design war noch nie einfach. Der Begriff umfasst zahlreiche Abstufungen vom Entwurf industrieller Massenware über individuell gestaltete Unikate bis hin zu generalistischen Planungs- und Problemlösungsverfahren. Der Designer, Lehrer und Autor Victor J. Papanek schrieb in seinem Buch „Design for the Real World – Human Ecology and Social Change“, dass es nur wenige Berufe gäbe, die schädlicher seien als die des Industriedesigners. Ein noch größerer Schwindel sei wahrscheinlich nur der Beruf des Werbedesigners, der Menschen überzeugt, Dinge zu kaufen, die sie nicht brauchen, mit Geld, das sie nicht haben, um andere zu beeindrucken, die es nicht interessiert. Im Gegensatz zu dieser konventionellen, oberflächlichen, sehr eng gefassten und negativen Auffassung von Design stehen Definitionen wie die des Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlers Herbert A. Simon: Jeder, der bestehende Zustände zum Besseren verändert, praktiziert Design. In diesem erweiterten Designbegriff spiegelt sich eine ähnliche Haltung wider, wie sie auch das Nachhaltige Design oder das sogenannte Transition Design vertritt. Nachhaltigkeit oder Nachhaltige Entwicklung lassen sich definieren als Entwicklung, die die Befriedigung heutiger Bedürfnisse sicherstellt, ohne zukünftige Generationen der Möglichkeiten zu berauben, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Demnach setzt sich Nachhaltiges Design dafür ein, eine eben solche Entwicklung zu unterstützen (siehe Beispiele für Nachhaltiges Design unten). Transition Design sieht das Bedürfnis für einen gesellschaftlichen Wandel hin zu einer nachhaltigeren Zukunft und schreibt dem Design in diesem Wandel eine entscheidende Rolle zu. Es beinhaltet ein Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen sozialen, ökonomischen, politischen und natürlichen Systemen, um Probleme auf allen zeitlichen und räumlichen Ebenen anzugehen und so die Lebensqualität zu verbessern. Design kann also deutlich mehr sein als bloß ein Mittel zum Konsumzweck. Im Falle von Produktdesign kann das bedeuten, dass besonders Ressourcen schonend und mit sozial und ökologisch nachhaltige(re)n Rohstoffen gearbeitet wird. Auch Grafik- oder Kommunikationsdesign kann eine nachhaltige Wirkung entfalten. Hier kann es dann statt um konventionelle Werbung darum gehen, sich die Frage zu stellen, welche Botschaften man senden sollte und welche besser nicht, Menschen zum Nachdenken über ihren aktuellen Lebensstil anzuregen und so einen Beitrag zu gesellschaftlichem Wandel zu leisten. So habe ich z. B. an einer Wanderausstellung mit 11 großen Bannern zum Thema Konsum und Regenwald für die Tropenwaldstiftung OroVerde mitgearbeitet (<https://www.regenwald-schuetzen.org/lehrer/wanderausstellung/konsum-und-regenwald/>) und während meines Studiums eine (noch nicht realisierte) Kampagne zum Thema Antibabypille entworfen, die Mädchen und junge Frauen für einen bewussten Umgang mit dem Medikament sensibilisieren möchte (<https://fabienneschovenberg.de/die-pille-du>).



Auch meine Diplomarbeit ist ein Beispiel dafür, wie Design Nachhaltigkeit und sozialökologisches Engagement unterstützen und fördern kann. Dabei nimmt sich die Arbeit nicht eines bestimmten nachhaltigen Projekts an, sondern beschäftigt sich mit der Motivation, aus der solche Projekte hervorgehen. Die Idee zu dieser Arbeit ist aus dem Verlust und dem Wiedergewinnen von Sinn, Erfüllung, Freude und Motivation im sozialökologischen Engagement entstanden. Sie möchte Engagierte, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, zu einem gelasseneren Umgang im Engagement verhelfen und andere davor bewahren, überhaupt erst in übermäßig negative Gedanken und Gefühle abzudriften. Die Arbeit geht der Frage nach, was Motivation auf Ebene der inneren Haltung und Einstellung schwächen kann und im Umkehrschluss, wie man sie auf genau dieser Ebene stärken kann. Dazu spricht sie grundlegende Probleme im Engagement ganz offen an: psychologische Phänomene, die dafür sorgen, dass man die Welt negativer sieht, als sie eigentlich ist, innere und äußere Zweifel am Engagement und Widersprüche im Engagements an sich. Die Arbeit vertritt somit die Überzeugung, dass man nur Lösungen finden kann, wenn man Probleme anerkennt und thematisiert und dass man nur verändern kann, worüber man sich bewusst ist. Erkenntnisse, die nicht nur auf den Umgang mit Problemen, sondern auch auf die Nachhaltigkeitsbewegung zutreffen: Nur, wenn Probleme erkannt und anerkannt werden und man zu ihrer Lösung Versuche und Fehlschläge als Bestandteil eines Entwicklungsprozesses in Kauf nimmt, ist ein nachhaltiger Wandel möglich. Die Arbeit möchte dazu beitragen, die Enttäuschungs- und Frustrations-Resistenz von Engagierten und das Durchhaltevermögen, den Mut und die Motivation derjenigen zu erhalten, die sich für Zukunftsfähigkeit einsetzen und einen Beitrag zu einer besseren Welt leisten möchten. Die Diplompraxis ist eine Einladung zum Umdenken an sozialökologisch Engagierte, um sozialökologisches Engagement zu stärken. Sie fördert einen Einstellungswandel hin zu mehr Gelassenheit bei denjenigen, die sich für einen nachhaltigen Wandel engagieren und fördert somit auch die Motivation der Engagierten und das Fortbestehen eines nachhaltigen Wandels an sich. So stärkt sie die Grundlage, auf deren Basis nachhaltiges Handeln und nachhaltiger Wandel stattfinden können.

Gelassenheit und sozialökologisches Engagement – Wieso ist Gelassenheit wichtig für sozialökologisches Engagement?

Hinter dem Buch stehen drei aufeinander aufbauende Annahmen, die das Zusammenspiel von Gelassenheit und sozialökologischem Engagement verdeutlichen:

1. Der Versuch, die Welt zu verbessern, kann eine frustrierende Angelegenheit sein.
2. Eine gelassener Einstellung im Engagement kann dazu beitragen, dass man resistenter gegen Frustration wird und langfristig motivierter bleibt.



3. Das Wissen über Probleme, die unsere Einstellung schwächen, ermöglicht es uns, an einer gelasseneren Einstellung zu arbeiten.

Diese Zusammenhänge zwischen Gelassenheit und sozialökologischem Engagement werden im Folgenden ausführlicher erläutert.

Zu 1:

Die Gründe dafür, dass sozialökologisches Engagement zuweilen frustrierend sein kann, sind vielfältig. Man sucht Lösungen für Probleme, die so groß, komplex oder übermächtig wirken, dass eine Lösung zuweilen unmöglich erscheint. Dabei arbeitet man entgegen Konventionen, die man verändern möchte, wobei sich einem gefühlt eine Hürde nach der nächsten in den Weg stellt, während man umgeben ist von Menschen, die die eigenen Überzeugungen durch ihre Ignoranz oder schlichtes Desinteresse in Frage stellen. Und man fragt sich zuweilen, ob das alles überhaupt irgendetwas bringt.

Zu 2:

An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass es bei Gelassenheit nicht um weniger Ernsthaftigkeit im Umgang mit sozialen und Umweltproblemen geht, sondern um einen anderen Fokus. Es geht darum, Ruhe zu bewahren im Angesicht von Problemen, die einen auf den ersten Blick überfordern mögen. Im Angesicht von Ungewissheit, was die Lösung und den Lösungsprozess solcher Probleme angeht. Andere, größere Perspektiven einzunehmen und die Dinge nicht nur von ihrer negativen oder positiven Seite zu betrachten, sondern alle Facetten mit einzubeziehen, die dazwischen liegen. Sich von Panikmacherei, schlechten Nachrichten, und instinktiver Angst nicht überwältigen zu lassen. Hans Rosling beschreibt in diesem Zusammenhang den Possibilismus: Eine Einstellung, mit der man weder grundlos hofft, noch sich grundlos fürchtet, sondern stets einem überdramatischen Weltbild standhält. „I don't tell you not to worry. I tell you to worry about the right things.“ Schließlich geht es darum, sich weniger auf das zu konzentrieren, was unmöglich erscheint, was einem im Weg steht und was schlecht läuft, also seine Energie weniger in unproduktive Sorge zu investieren. Und sich dafür mehr darauf zu konzentrieren, was möglich ist, auf das, was gut läuft und auf das, was bereits erreicht wurde und was noch erreicht werden kann, also seine Energie in die Arbeit an Lösungsansätzen zu investieren.

Zu 3:

Die Arbeit vertritt die Auffassung, dass ein Weg zu mehr Gelassenheit darüber führt, dem Übel ein Gesicht zu geben. Nicht im Sinne der Suche von Schuldigen für die Probleme in der Welt, sondern auf Ebene der inneren Einstellung. Das Buch beschäftigt sich mit der Frage, wie eine innere Einstellung aussehen kann, mit Hilfe derer wir Probleme in Zukunft gelassener und langfristig motivierter angehen können. So kann man z. B. aus der Lage eines



frustrierten Weltverbessers heraus erst dann einen angebrachten Optimismus angesichts der Lage unserer Welt entwickeln, wenn man sich der Negativitätsdominanz in der menschlichen Wahrnehmung bewusst ist und beginnt, schlechte Nachrichten mit gesundem Abstand zu betrachten und auch positive Entwicklungen und Chancen auf Verbesserung wahrzunehmen. Oder man kann die mit sozialökologischem Engagement verbundene Sisyphusarbeit besser annehmen, anstatt darüber frustriert zu werden, wenn man sich bewusst macht, dass sie kein Zeichen für Versagen ist, sondern lediglich in der Natur der Sache liegt und die Welt zu verbessern kein erreichbares Ziel ist, sondern eine ständige Aufgabe, an der es weiterzuarbeiten gilt. Ein weiteres Thema, das die Arbeit behandelt, ist in diesem Zusammenhang nicht nur ein rücksichtsvoller Umgang mit natürlichen Ressourcen und Mitmenschen, sondern auch ein solcher Umgang mit den eigenen Ressourcen, wie Energie und Selbstdisziplin. Denn wenn man sich selbst kasteit, sich Dinge nur noch verbietet, die man gerne macht und auf lange Sicht so die Freude und Erfüllung daran verliert, etwas für das Gemeinwohl zu verändern, läuft man Gefahr, frustriert, deprimiert und resigniert zu werden. Und verändert schließlich gar nichts mehr. Ratsamer ist es daher, nicht nur im Bezug auf Umwelt und Mitmenschen, sondern auch im Bezug auf sich selbst rücksichtsvoll zu handeln und sowohl anderen als auch sich selbst Zeit und Nachsicht für einen im doppelten Sinne nachhaltigen Wandel zu geben – ein Wandel, der nicht nur im Hinblick auf Mitmenschen und Umwelt bedacht ist, sondern auch langfristig anhält.

Design und Gelassenheit –

Was lässt sich aus dem Design für mehr Gelassenheit lernen?

Während der Arbeit an meinem Diplom bin ich oft auf Erkenntnisse gestoßen, was einen gelassenen Umgang mit Problemen angeht, mit denen ich auch im Bereich der Gestaltung bereits Erfahrungen gemacht hatte. Rückblickend sind genauso meine Erfahrungen als Gestalterin in meine Erkenntnisse für diese Arbeit eingeflossen. Die zentrale Parallelen zwischen Design und sozialökologischem Engagement, die sich hierbei herausgebildet hat, ist das Phänomen des Entwurfsprozesses, welches ich im Folgenden genauer beschreiben werde. Der Philosoph und Schriftsteller Peter Sloterdijk liefert in diesem Zusammenhang eine interessante Beschreibung davon, was Design ist: „Design ist (...) die gekonnte Abwicklung des Nichtgekonnten (...) Gekonntes Nichtkönnen stiftet eine Art Leerlaufverhalten oder einen Parallelprozeß, in dem das Leben auch in Gegenwart des Ohnmächtigmachenden weitergehen kann.“ Anders formuliert beinhaltet Design die Fähigkeit, im Angesicht von Ohnmacht und Ungewissheit weiterzumachen, nicht nur solange bis es weitergeht, sondern auch, damit es überhaupt weitergeht. Die Definition von Design war eben noch nie einfach, wie im Punkt Design und sozialökologisches Engagement bereits beschrieben wurde (s. o.). Meine Erfahrungen als Gestalterin haben mir gezeigt, dass man am Anfang selten bis ans



Ende eines solchen Entwurfsprozesses blicken kann. Die erste Idee ist nicht das Ziel, sondern ein Anfang. Man beginnt mit einer Aufgabe oder einer Idee und dann entwickelt man, probiert aus, man variiert, macht Entwürfe, verwirft, man entwickelt weiter. Es erfordert Erfahrung oder zumindest Mut, sich (immer wieder von Neuem) auf diesen Prozess einzulassen, unvoreingenommen zu bleiben, was Methoden und Zwischenergebnisse angeht, mit einer Bereitschaft zum Spielen, zum Experimentieren, auch mit der Bereitschaft, den Prozess für die Meinungen, das Feedback und die Expertise anderer zu öffnen und vor allem mit der Bereitschaft, Fehler zu machen. Wenn wir die Möglichkeit Fehler zu machen von vorne herein ausschließen, bewegen wir uns nicht von der Stelle. Die Möglichkeit, Fehler zu machen, ist ein notwendiger Bestandteil eines Entwicklungs- und eines Verbesserungsprozesses. Die Alternative ist Stillstand. Die Kunst der Gelassenheit beim Entwerfen ist es, diese Gewissheit der Ungewissheit, wie ich sie im Buch beschreibe, auszuhalten, sie anzunehmen und sich auf den Prozess einzulassen, im vollen Bewusstsein, dass man vielleicht keine Ahnung hat, was am Ende dabei heraus kommen mag, aber im Vertrauen darauf, dass etwas dabei herauskommen wird und im Bestreben, dass es den Erwartungen gerecht wird, die man daran stellt.

Ein Beispiel dafür ist die Entstehung dieser Arbeit selbst. Die ersten Gedanken zu dem, was am Ende meine Diplomarbeit und mein Buch werden sollte, hatte ich im Herbst 2017. Zu dem Zeitpunkt war ich an eben der Stelle angelangt, an der mir mein Versuch, einen Beitrag zur Rettung der Welt zu leisten, als völlig sinnlos erschien und ich mich überfordert, deprimiert und ohnmächtig fühlte angesichts all der übermächtigen Probleme. Irgendwann setzte dann der Trotz ein und ich machte weiter – denn wenn alles ohnehin keinen Sinn machte, konnte ich genauso gut weiterhin das tun, was ich für sinnvoll erachtete. Und ich begann, die Welt nicht nur schwarz (und weiß) zu sehen, sondern zu begreifen, dass die Welt mehr ist als nur richtig und falsch oder gut und schlecht, sondern dass sie voller scheinbarer Widersprüche ist und gleichzeitig alles, was dazwischen liegt. Mein Wunsch, diese Erkenntnis zu vertiefen und sie mit anderen zu teilen, die vielleicht an einem ähnlichen Punkt in ihrem Engagement und ihrer Suche nach Sinn waren wie ich, brachte mich auf den Weg. Ein halbes Jahr lang versuchte ich, einen Zugang zu dem Thema und zu meiner Botschaft zu finden. Ich überlegte, eine Ausstellung zu dem Thema zu gestalten, eine Reihe kurzer Filmclips zu drehen, ich spielte mit Ideen, sammelte Inspiration, zeichnete Storyboards. Doch alles blieb mir zu oberflächlich und schien der Sache nicht angemessen zu sein. Bis einer meiner Betreuungsdozenten mir die Lösung auf einem Silbertablett bot: „Dann schreib doch ein Buch.“ Was paradoxerweise schon immer ein Traum von mir gewesen war und tatsächlich auch mein ursprünglicher Plan, als es um das Thema Diplomarbeit ging. Doch wusste ich damals nicht, worüber ich schreiben sollte und hatte den Gedanken lange verworfen. Ab dem Zeitpunkt war das Ziel gesetzt, allerdings ging die richtige Arbeit erst los. Ich entschied mich, ein weiteres Semester zu investieren, was zu dem Zeitpunkt eine



große Überwindung, rückblickend aber genau die richtige Entscheidung war (Erst im Nachhinein ist man schlauer.) Ich sprach mit anderen Engagierten über mein Thema, sammelte Literatur, las mich durch Bücher, schrieb seitenweise Notizen, durchlebte Phasen, in denen ich mir absolut nicht sicher war, dass das Ganze jemals zu etwas Anständigem werden würde und genauso Hochphasen, in denen ich Erkenntnisse gewann und meine Motivation wiederfand. Als der textliche Inhalt schließlich zu einem großen Teil stand, konnte ich mich auch an das äußere Erscheinungsbild, den Aufbau und die Gestaltung des Buchs machen, in der sich der Umgang mit Komplexität wiederfindet, um den es inhaltlich geht. Auch das war noch mal ein ganz eigener Entstehungsprozess für sich. Am 14.02.2019 präsentierte ich schließlich meine Diplomarbeit. Am Ende hatte ich etwas erreicht, das sich in all meinen Notizen und Entwürfen vom Anfang wiederfand, der Grundgedanke war also erhalten geblieben und trotzdem hätte ich am Anfang des Weges niemals dieses Ergebnis vorhersehen können. Es mag banal klingen, dass der Entwurfsprozess das Ergebnis bestimmt, aber genauso ist es. Man gelangt nur ans Ziel, wenn man sich auf den Prozess mitsamt seiner Fehlschläge und Ungewissheiten einlässt.

All dies lässt sich auf eine gelasseneren Einstellung in sozialökologischem Engagement und auf den Umgang mit komplexen Problemen übertragen, wie sie aktuelle soziale, globale und Umweltprobleme sowie die Herausforderungen unserer Zukunft darstellen. Das wird auch im Buch deutlich. Es gilt, Probleme möglichst unvoreingenommen und ganzheitlich zu betrachten. Welche Akteure sind beteiligt? Wo liegt das eigentliche Problem? Und wie kann man gemeinsam einen Lösungsweg einschlagen, von dem möglichst alle Beteiligte etwas haben? Es gilt auch hier eigene Unsicherheiten offen zu legen, sich für die Meinungen und Expertise anderer zu öffnen und nicht gegeneinander, sondern miteinander zu arbeiten, denn nur so kann ein Prozess zum bestmöglichen Ergebnis führen. Es gilt gleichzeitig, sich darüber im Klaren zu sein, dass es Probleme gibt, die so einfach nicht zu lösen sind. Dass es aber immer die Möglichkeit gibt, Verbesserungen zu erreichen. Und zu erkennen, dass manche Ziele richtungweisende Ideale sind und dass es das eigentliche Ziel ist, diesen Idealen ein Stück näher zu kommen. Dass wir die Herausforderungen, die uns als Menschheit aktuell und in Zukunft bevorstehen, nur meistern werden, wenn wir uns auf Entwicklungs-, auf Verbesserungsprozesse einlassen, von denen wir am Anfang nicht genau und vielleicht nicht einmal ansatzweise sagen können, was am Ende dabei heraus kommen wird. Bei denen wir aber immer danach streben, eine bestehende Situation besser zu machen. Dass wir dabei die Möglichkeit Fehler zu machen als Teil einer Entwicklung ansehen. Und auf diese Weise einen Beitrag zu unserer Zukunftsfähigkeit leisten.

Bildnachweis: Bei allen Bildern handelt es sich entweder um private Fotografien die während der Gelände-, Workshop- und Dreharbeiten zwischen November 2016 und Oktober 2018 entstanden sind oder um Stills aus den Filmen.



Curriculum Vitae

Aktuell	Freiberufliche Kommunikationsdesignerin für Mensch, Umwelt und Zukunftsfähigkeit
10/2016– 03/2017	Bundesfreiwilligendienst, OroVerde – Die Tropenwaldstiftung, Bonn
05/2014– 12/2015	Mediengestalterin, comedien GmbH, Troisdorf
2013–2019	Studium des Nachhaltigen Designs, ecosign/Akademie für Gestaltung, Köln Abschluss: Diplom der ecosign/Akademie für Gestaltung, ecosigner*
09/2012– 03/2013	Halbjähriger Auslandsaufenthalt in Australien und Neuseeland
06/2011– 02/2012	Auszubildende Mediengestalterin, MWK Zimmermann & Hähnel GmbH, Köln
09/2010– 05/2011	Auszubildende Mediengestalterin, dotfly, Köln
2009–2012	Ausbildung zur Mediengestalterin Digital/Print, bm – Berufsakademie für Medienberufe, Köln Fachbereich: Gestaltung und Technik
2000–2009	Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium, Köln



Fabienne Schovenberg